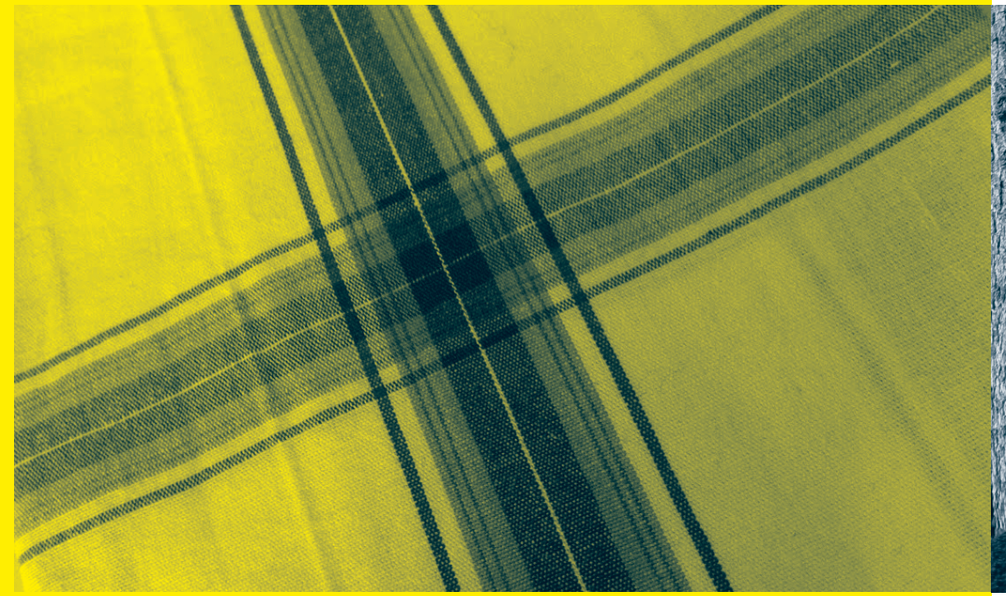
Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:27 Uhr Seite 1

JAHRESBERICHT 2010

BERATUNGSSTELLE NOTTELEFON FÜR FRAUEN – GEGEN SEXUELLE GEWALT
POSTFACH, 8026 ZÜRICH
TELEFON 044 291 46 46
INFO@FRAUENBERATUNG.CH
WWW.FRAUENBERATUNG.CH

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:27 Uhr Seite 2



Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:27 Uhr Seite 3

INHALT

Viel Anfang	Seite 4
Jahresrückblick 2010	Seite 5
Alt werden mit dem Trauma	Seite 6
2010 in Zahlen	Seite 10
Bilanz und Erfolgsrechnung	Seite 12

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:27 Uhr Seite 4

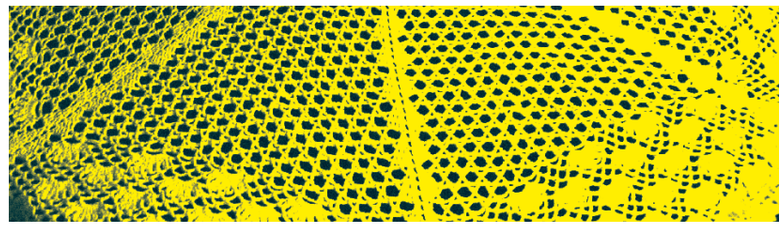
VIEL ANFANG

Vor einem Jahr wurde an dieser Stelle die neue Struktur der Beratungsstelle Nottelefon angekündigt. Wir freuen uns, als Vorstand nun erstmals das Vorwort des Jahresberichts verfassen zu dürfen. Viel Anfang – das scheint uns der treffende Titel für unsere noch sehr junge Mitarbeit im Vorstand zu sein. Als wir vor einem Jahr von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle für diese Funktion angefragt wurden, trafen wir auf ein konsolidiertes, gut eingespieltes Team von sehr erfahrenen Frauen. Wir ‹Neulinge› mussten erst herausfinden, wie wir das Team entlasten und unterstützen können, denn der Vorstand sollte weder eine Alibiübung sein noch eine zusätzliche Struktur, die gefüttert werden muss. Oft ist dies ja die Krux mit ehrenamtlichen Vorständen: Sie bedeuten Mehraufwand für die Professionellen ohne Mehrwert.

Aber – im langjährigen Team kam es unerwartet zu grossen Veränderungen, gleich mehrere Mitarbeiterinnen gehen beruflich neue Wege (siehe Jahresrückblick Team). Der erst kürzlich gewählte Vorstand konnte nun plötzlich als fast schon eingespielte Struktur bei den personellen Entscheiden beratend zur Seite stehen.

Wir möchten an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen, die gehen, und den Mitarbeiterinnen, die bleiben, einen grossen Dank und unseren Respekt aussprechen. Es ist keineswegs einfach, unter anhaltendem Arbeitsdruck und bei steigenden Beratungszahlen innert eines Jahres gleich vier Kolleginnen zu verabschieden und ebenso viele neue in die Arbeit der Beratungsstelle einzuführen. Dass dies möglich wurde, ist der hohen Professionalität und Ethik des Teams zu verdanken, einer jahrelang gemeinsam gepflegten Sorgsamkeit im Umgang mit Klientinnen und Kolleginnen. Wir heissen auch unsererseits die neuen Kolleginnen herzlich willkommen.

2011 feiert die Beratungsstelle Nottelefon das 30jährige Jubiläum und ist damit exakt gleich alt wie der Gleichberechtigungsartikel in der Bundesverfassung. Wir freuen uns, als Vorstand diesen Geburtstag mit dem Team und Ihnen allen zu feiern!



Cory Markovic-Leu, Sozialarbeiterin
Personal- und Sozialberatung der Bundesverwaltung

Dore Heim, Historikerin
Fachstelle für Gleichstellung – Stadt Zürich

Verena Zurbriggen, Psychotherapeutin
in eigener Praxis in Zürich

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 5

Das Jahr 2010 steht ganz im Zeichen von Veränderungen. Der Trägerinnenverein wurde aufgelöst und der Verein Beratungsstelle hat neu einen Vorstand, bestehend aus drei externen Frauen und einer Vertreterin des Teams als Beisitzerin. Der Vorstand hat sich im Vorwort bereits selber vorgestellt – wir sind froh, diese drei erfahrenen, engagierten Frauen im Boot zu haben. Ihr Interesse und die Anteilname an unserem Betrieb unterstützen und stärken uns. Für das kommende Jahr ist eine weitere Konsolidierung Team – Vorstand geplant und wir erhoffen uns frischen Wind und eine gut eingespielte, fruchtbare Zusammenarbeit!

An dieser Stelle möchten wir den ehemaligen Trägerinnen Dorothee Wilhelm, Susi Saxer, Regula Manz und Susanne Aebi ganz herzlich für ihren Einsatz danken. Sie haben sehr viel mitgedacht und ihre Zeit, Kompetenz und Kreativität zur Verfügung gestellt, damit der Übergang von zwei Vereinen zu einem gut gelang.

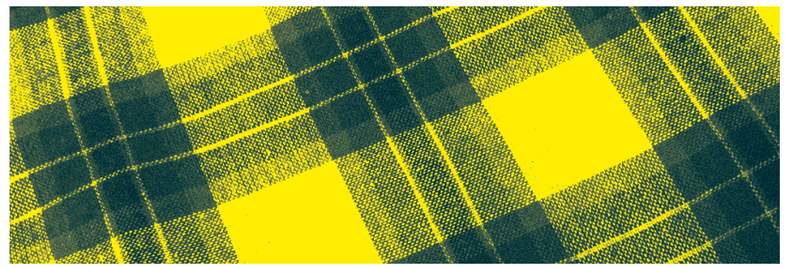
Im August 2010 begrüssten wir Azer Erkut als neue Mitarbeiterin auf unserer Beratungsstelle. Sie ist als kaufmännische Mitarbeiterin für unsere administrativen Belange zuständig und entlastet uns im Beratungsalltag sehr.

Unser Team, das während vieler Jahre ohne Wechsel zusammen arbeitete, erlebt zurzeit grosse Veränderungen. Nachdem Ruth Meier uns im Sommer 2010 verlassen hatte, kündigte Barbara Dahinden auf Ende Dezember 2010. Beide prägten über viele Jahre das Profil unserer Beratungsstelle mit und wir danken ihnen von Herzen für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Im Verlauf des Jahres 2011 werden zwei weitere Mitarbeiterinnen die Stelle verlassen. Die neuen Beraterinnen sind bereits ausgewählt und wir wünschen ihnen einen guten Einstieg.

Ab Januar 2010 hat unsere Beratungsstelle neu die GSG-Fälle der Bezirke Affoltern und Dietikon übernommen. Dieser Entscheid wurde von der kantonalen Opferhilfestelle getroffen und dient der Entlastung der Beratungsstelle bif, die bis anhin für diese Bezirke zuständig war. Über das GSG (Gewaltschutzgesetz) kommt ein neues Segment von gewaltbetroffenen Frauen mit speziellen Problematiken auf unsere Beratungsstelle (grosse Abhängigkeit vom gewalttätigen Ehemann, finanzielle Probleme, aufenthaltsrechtliche Probleme im Falle einer Scheidung, mitbetroffene Kinder etc.). Im Rahmen unserer Sommer-Retraite widmeten wir uns intensiv den speziellen Fragestellungen in diesen Beratungen.

Team Beratungsstelle Nottelefon



Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 6

Sexuelle Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen

Die Beratungsstelle Nottelefon Zürich führt zurzeit das Präventionsprojekt *PiA Wohlbefinden und Lebensqualität im Alter – Prävention für Seniorinnen* im Auftrag des Sozialdepartements der Stadt Zürich. Ein Ziel dieses Projektes ist es, Betreuende in Altersinstitutionen mittels Schulungen zum Thema sexuelle Gewalt zu sensibilisieren. Sexuelle Gewalt ist eine verbreitete Erfahrung von Frauen und unterliegt, gerade bei der jetzt pflegebedürftigen Generation, einem hohen Mass an Tabuisierung.

Der Schwerpunkt dieses Schulungsmoduls liegt bei den Pflegemassnahmen für alte Frauen mit Posttraumatischem Belastungssyndrom. Wir haben bereits mehrere Schulungen durchgeführt und evaluiert. Den bisherigen Rückmeldungen der Teilnehmenden (MitarbeiterInnen aus Betreuung, Pflege, Hauswirtschaft und Administration) konnten wir entnehmen, dass sie diese Fortbildungen als überaus positiv, spannend und bereichernd für ihre Arbeit bewerten.

Im Folgenden möchten wir Ihnen das Projekt PiA vorstellen und die Bedeutung von sexueller Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen näher bringen.

Frau Mathilde Frank (geb. 1924)

Zu Beginn ein Blick auf das Leben von Mathilde Frank. Frau Frank wohnt seit vielen Jahren in einem Mehrfamilienhaus in Zürich. Regelmässig geht sie in das nahe gelegene Altersheim zu den Jassnachmittagen. Bei verschiedenen Turnieren spielte sie sich jeweils unter die ersten drei Plätze. Frau Frank bezaubert die anderen Teilnehmenden mit ihrem ansteckenden Lachen und ist wegen ihrer fröhlichen Art auch bei den Mitarbeitenden sehr beliebt. Eines Tages fällt auf, dass sie nun schon einige Wochen nicht mehr zum Jassen gekommen war.

Frau Frank war im März, zwei Monate zuvor, auf dem Eis ausgerutscht und hingefallen. Der blaue Fleck am Schienbein war aufgegangen und die Wunde hatte sich entzündet. Zweimal in der Woche besuchte sie eine Pflegefachfrau der dem Altersheim angeschlossenen Spitex für einen Verbandswechsel. Eine Haushaltshilfe, Frau Lehmann, half ihr einmal wöchentlich die Wohnung zu putzen. Zu dieser Frau mit ihrer direkten und unverblümten Art fasste Frau Frank Vertrauen. Frau Lehmann äusserte ihr gegenüber bald einmal, wie schön es doch Frau Frank ohne Mann habe. Ihr eigener Mann sei nicht gut, aber für den Frieden in der Familie und wegen ihrer Kinder bleibe sie bei ihm.

Frau Frank war von 1949 bis 2004, also 54 Jahre, verheiratet gewesen. Ihre Tochter besucht sie ein bis zwei Mal pro Woche, der erstgeborene Sohn wohnt mit seiner Familie in der Westschweiz und kommt nur selten zu Besuch. Vor vier Jahren starb der Mann von Frau Frank. Die Beiden waren Gründungsmitglieder des Vereins Wanderfreunde Zürich, und auch nach dem Tod ihres Mannes war Frau Frank regelmässig mit der Seniorengruppe des Vereins unterwegs.

Ihr Ehemann arbeitete früher als Elektriker, er konnte sehr gut und viel reden. Mit seiner Arbeit verschaffte er sich Achtung im Quartier. Alle wussten aber auch, dass er gerne ein Bier über den Durst hinaus trank und dann sehr laut und verletzend sein konnte. «Sie hat es nicht nur leicht mit ihm!», da waren sich die Nachbarn einig. Frau Frank hatte über die Jahre gelernt, wie sie mit ihm nach seinen Abenden in der Beiz umgehen musste, damit er nicht allzu laut und gewalttätig wurde. Der einzige Mensch, der ihren Mann wegen seiner Ausbrüche auch einmal zurecht wies, war die Frau eines seiner Kollegen. Wenn diese Frau ihren Mann aufforderte, sich anständig zu benehmen, war es Frau Frank sehr peinlich. Gleichzeitig war sie froh, dass diese Kollegin klar benannte, was sie selbst empfand: Ärger und vor allem Angst vor diesem schreienden und zornigen Mann.

Mit dem Alter und der Pensionierung wurde ihr Mann zuerst noch aufbrausender, trank noch mehr in den Wirtschaften. Doch sein sexuelles Begehren nahm ab und dies war für Frau Frank eine grosse Erleichterung. Leider konnte sie in Folge des Sturzes bei den Wanderungen des Vereins nicht mehr mithalten. Sie zog sich zunehmend zurück und verliess ihre Wohnung kaum noch. Frau Frank hatte viel Zeit zum Nachdenken und

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 7

liess ihr Leben und ihre Ehe Revue passieren. Sie lebte in der Vergangenheit und ihre Stimmung wurde zunehmend dunkler. Selbst die Besuche der Tochter konnten ihr Grübeln nicht unterbrechen und ihren Gemütszustand nicht verbessern.

In den Gesprächen mit der Haushaltshilfe konnte Frau Frank erstmals sagen, dass es ihr oftmals ein Graus war, die eheliche Pflicht zu erfüllen. «Genau genommen habe ich mich immer wieder vergewaltigen lassen. Ich bin einfach nicht auf die Idee gekommen, Nein zu sagen», vertraute sie Frau Lehmann an. Frau Frank war sehr bekümmert und traurig. Sie schlief immer schlechter und hatte bedrohende Albträume, an deren Inhalt sie sich jedoch morgens kaum erinnerte.

Eines Abends traf die Spitexmitarbeiterin Frau Kupfer sie völlig aufgelöst und zitternd am Küchentisch. Es verging einige Zeit bis Frau Frank sich wieder beruhigen konnte. Frau Kupfer hatte einen Wohnungsschlüssel, so dass sie Zugang zur Wohnung hatte, und ihr war an diesem Abend beim Hereinkommen die Tasche hingefallen. «Ich war sicher, er kommt wieder polternd zur Türe hinein. Ich sah ihn schon vor mir stehen und hatte schreckliche Angst!», erklärte Frau Frank immer noch ganz aufgeregt. «Es ist, als sei alles erst gestern passiert».

In den folgenden Wochen sprach sie viel mit den Spitex-Frauen. Dass diese ihr zuhörten, half ihr sehr. Sie konnte sich ihrer Tochter gegenüber wieder öffnen und auch von den Schattenseiten ihrer Ehe erzählen. Ihre Gefühle zu ihrem Mann wandelten sich. Nach seinem Tod hatte sie häufig mit Schuld- und Schamgefühlen an ihn gedacht, da sie, nachdem er nicht mehr da war, neben Trauer auch Erleichterung empfand. Seit sie über das reden konnte, worunter sie bei ihm gelitten hatte, fiel es ihr leichter, seine guten Seiten zu sehen.

Ihre Wunde am Bein heilte zusehend und nach einiger Zeit machte sie sich wieder auf den Weg zu einem Jassturnier.

40 Jahre Frauenstimmrecht – Zeit für einen weiteren Rückblick

Bei der Betreuung und Pflege alter Frauen und Männer ist es von grossem Nutzen, die Diagnose Posttraumatisches Belastungssyndrom PTBS zu kennen. Posttraumatische Belastungsstörungen können verschiedene Ursachen haben. Zufällige Auslöser wie Naturkatastrophen, Verkehrsunfälle und schwere Schicksalsschläge gehören ebenso dazu wie durch Menschen verursachte Traumata, wie beispielsweise Krieg, Folter, Gewalt und im Speziellen sexuelle Gewalt. Der Begriff sexuelle Gewalt verdeutlicht, dass es in erster Linie um gewalttätige Übergriffe und an zweiter Stelle um ein sexuelles Geschehen geht. Sexuelle Gewalt kommt überall und in allen gesellschaftlichen Schichten vor, unabhängig von Ausbildung, Position und ökonomischer Situation von Tätern und Opfer. Das Thema sexuelle Gewalt war lange Zeit tabuisiert und ist es noch immer. Eine Vergewaltigung in der Ehe war zwischen 1992 und 2004 ein Antragsdelikt, d.h. die Straftat wurde nur auf Antrag der betroffenen Frau verfolgt. Mit der Offizialisierung der Vergewaltigung in der Ehe im Jahr 2004 wurde die gesetzliche Grundlage geschaffen, um die sogenannte ‹eheliche Pflicht› endgültig zu verabschieden und betroffenen Ehefrauen die notwendige rechtliche Unterstützung gegen Gewalt durch ihren Ehemann zu geben.

Mathilde Frank hatte lange Zeit keine Möglichkeit, sich rechtlich gegen ihren Mann zu wehren. Selbst wenn – sie hätte sich nie vorstellen können, den Vater ihrer Kinder anzuzeigen. So etwas machte eine Frau nicht. Hinzu kommt, dass in den 50er und 60er Jahren unter Eheleuten kaum über Sexualität gesprochen wurde. Männer, die Gefühle zeigten, wurden belächelt. Ein Mann sollte mit fester Hand seine Familie führen, seine Potenz zeigen. Die Wünsche oder Gefühle der Frau hatten da kaum Platz. Sowohl die vorherrschenden gesellschaftlichen Werte und Normen, die Kirche als auch die Gesetze bestätigten Ehemänner darin, dass sie sich im Bereich der Sexualität nehmen durften, was sie wollten. Was als Gewalt verstanden wird hängt neben dem individuellen Empfinden auch stark von den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen ab. Mathilde Frank konnte die schlimmen Erfahrungen in ihrer Ehe erst viele Jahre später als Gewalt gegen sich einordnen.

Auch heute noch ist Gewalt gegen Frauen kein Randphänomen, sondern sehr weit verbreitet. In einer repräsentativen Erhebung zu Gewalt gegen Frauen in der Schweiz von 2003 haben 32% der befragten Frauen zwischen 18-70 Jahren angegeben, mindestens ein Mal in ihrem Leben Gewalt erfahren zu haben. (Killias, Simonin & De Puy, 2005).

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 8

Leben mit dem Trauma

Die Auswirkungen sexueller Gewalt hängen von verschiedenen Faktoren ab. Dazu gehören das Gewaltereignis selbst, die Häufigkeit, die Lebensumstände bevor es zur Gewalt kam, die Reaktion des Umfelds und selbstverständlich das Lebensalter des betroffenen Menschen. Eine posttraumatische Belastungsstörung kann unmittelbar nach einer aussergewöhnlichen Bedrohung oder auch Monate bis Jahre, sogar Jahrzehnte danach, auftreten. An dieser Stelle seien nur einige der möglichen Langzeitfolgen genannt: Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, Albträume, Hochschrecken aus dem Schlaf, Angstzustände, diffuse Bedrohungsängste, Stimmungsschwankungen, Flashbacks (Desorientierung in Zeit, Raum und Personen), Depressionen, gestörte Selbstwahrnehmung, psychosomatische Erkrankungen und Beziehungsprobleme.

Was sagt die Forschung?

Das fortgeschrittene Lebensalter findet in der Forschung zunehmend Beachtung. Neben der Auseinandersetzung mit Themen wie Suizid im Alter und Depressionen wird explizit auch im Bereich der früheren traumatischen Lebenserfahrungen und deren Auswirkungen im Alter geforscht. Die untersuchten Gruppen sind Überlebende des Holocaust, Kriegsflüchtlinge oder Kriegsveteranen. In der Studie *Traumatische Lebenserfahrungen und heutige Belastungsstörungen pflegebedürftiger alter Menschen* wurden Menschen, welche im Durchschnitt 81 Jahre alt waren und einen ambulanten Hamburger Pflegedienst in Anspruch nahmen, zu Erinnerungen an traumatische Lebenserfahrungen befragt. 65% der Befragten litten unter intrusiven Symptomen (Flashbacks), die häufig mit traumatischen Erfahrungen im 2. Weltkrieg assoziiert waren. Bei 11% wurde eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) und bei weiteren 32% eine partielle PTBS festgestellt. Als besonders quälend wurden Erinnerungen an sexuelle Misshandlungen in der Kindheit beschrieben. Es war den betroffenen Frauen jedoch nicht möglich, näher darüber Auskunft zu geben. «Der Inzest. Aber darüber kann ich nicht sprechen.» (Aussage einer 87-jährigen Frau; Teegen & Cizmic, 2003, S. 82)

Altwerden mit dem Trauma

Alte Menschen erkranken in der Regel häufiger als jüngere. Chronische, degenerative Erkrankungen nehmen zu und wirken sich im Alter gravierend auf die Selbständigkeit aus. Degenerative Erkrankungen wie Sehstörungen, Herzerkrankungen, Durchblutungsstörungen, Stoffwechselstörungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates führen oft zu einem Kompetenzverlust und zu zunehmender Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. Ganz alltägliche Dinge wie aufstehen, duschen, zur Toilette gehen und Mahlzeiten zubereiten, gestalten sich zunehmend problematischer. Hinzu kommen Ereignisse wie der Tod nahestehender Menschen, seien es der/die PartnerIn, gute Freundinnen oder gute Freunde aus dem sozialen Umfeld. Arbeit und körperliche Aktivität gehörten oft lange Zeit zu den erfolgreichen Bewältigungsstrategien und haben Frauen wie Mathilde Frank geholfen zu ‹vergessen›. Prototypische Stressoren des Alterungsprozesses können ein ursprüngliches Trauma beleben, eine Retraumatisierung oder auch einen verspäteten Beginn bzw. eine Verschlechterung der PTBS-Symptomatik begünstigen.

Alte Frauen sind auf Grund ihrer höheren Lebenserwartung häufiger und länger auf Hilfe angewiesen als Männer.

Für Menschen, welche schwere Traumata erlebt haben, sich existenziell bedroht und ausgeliefert gefühlt haben, ist es besonders schwer zu ertragen, wenn sie sich in Pflegesituationen wieder schwach, hilflos und abhängig fühlen. Durch die Pflege und Hilfebedürftigkeit können aufgebaute Bewältigungsstrategien destabilisiert werden und zu einer Reaktivierung des Traumas führen. Bekannterweise kann der Alterungsprozess mit dem schleichenden Verlust des Kurzzeitgedächtnisses einhergehen. Zudem gehören ein Lebensrückblick, ein Bilanzziehen zu den Aufgaben des Altwerdens. Alternde Menschen beschäftigen sich zunehmend mit ihrer Vergangenheit. Somit können Langzeiterinnerungen an traumatische Erlebnisse in der Lebensgeschichte wieder in den Vordergrund rücken.

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 9

Chance für die Pflege und Betreuung

In der Pflege und Betreuung kann eine Sensibilisierung helfen, nicht unwissentlich Situationen zu schaffen, die von der zu Pflegenden ähnlich erlebt werden wie die früher erfahrene Gewalt.

In Kenntnis der Biographie alter Frauen können verschiedene Verhaltensweisen und Bedürfnisse nachvollzogen werden. Ein besseres Verständnis traumabezogener Symptome hilft Angehörigen und Betreuungspersonal, die Belastungen von pflegebedürftigen alten Frauen zu verstehen und besser mit ihnen umgehen zu können. Flashbacks, wie bei Mathilde Frank das unerwartete ‹Sehen ihres verstorbenen Mannes›, dürfen nicht automatisch als Halluzinationen gedeutet werden. Ängste weisen nicht immer auf ein neurotisches Verhalten hin. Gerade in der stationären Pflege können viele Situationen auftreten, welche eine alte Frau an eine frühere Vergewaltigung oder an sexuelle Gewalt in der Kindheit erinnern. Das können ganz alltägliche Dinge wie laute Schritte auf dem Gang oder ein forscher Tonfall sein. Vor allem körperliche Pflegemassnahmen, insbesondere im Intimbereich, können an erlebte schreckliche Situationen erinnern. Reagiert in solch einer Situation eine alte Frau aggressiv oder depressiv, so werden diese Symptome häufig auf Alterserkrankungen, wie beispielsweise Demenz oder Altersdepression, zurückgeführt. Pflegende sollten lernen, diese und andere Symptome nicht automatisch den, aus ihrer Ausbildung bekannten, altersbedingten Krankheitsbildern zuzuordnen. Wichtig ist es, sensibel und hellhörig zu sein und als Ursache für viele Symptome eine sexuelle Gewalterfahrung mit einzubeziehen. Das bewusste Eingehen auf die Reaktionen der Frauen, wie beispielsweise eine Pflegemassnahme zu unterbrechen, kann traumatisierten alten Frauen zeigen, dass ihr Abwehrverhalten und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden. Ihr Vertrauen zum Pflegepersonal kann wachsen und vielleicht ist es auf dieser Basis einfacher, Gespräche über Vergangenes zu führen. Oft ist es jedoch nicht möglich, selbst bei ausgeprägter Biographiearbeit, etwas über frühere Gewalterlebnisse zu erfahren. Alte Frauen haben oft nicht gelernt, über ihre Verletzungen zu sprechen. Vielmehr haben sie gelernt, die erlittene Gewalt mit verschiedenen Bewältigungsstrategien in den Hintergrund zu stellen. Hier kann es hilfreich sein, Frauengeschichte

als solches zu erforschen. Die Autorin Susanna Schwager hat dazu mit «Die Frau des Metzgers» (2007) ein eindrückliches Buch geschrieben und für dieses den Literaturpreis des Kantons Zürich bekommen. Schwager ist Jahrgang 1959 und beschreibt in diesem Buch das Leben ihrer Grossmutter, welche in Solothurn aufgewachsen ist. Es ist erschütternd, wie häufig, oft nur in einem Nebensatz, sexuelle Gewalt und Vergewaltigung erwähnt werden.

Das Wissen über das Ausmass der sexuellen Gewalt und der möglichen Folgen bei alten Frauen hilft, bestimmte psychische Verhaltensauffälligkeiten besser zu verstehen, um adäquat handeln zu können. Handeln heisst dabei oft nicht heilen, sondern verstehen, einordnen und nicht aus Unwissenheit noch mehr verletzen.

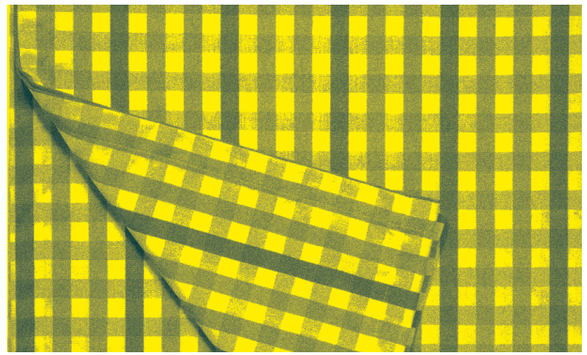
Es ist von grundlegender Bedeutung, dass alte Frauen bei der Betreuung und Pflege ein starkes Gefühl von Sicherheit bekommen und so weit wie möglich über sich und ihren Körper mitbestimmen können.

Bettina Steinbach
Projektleitung PiA

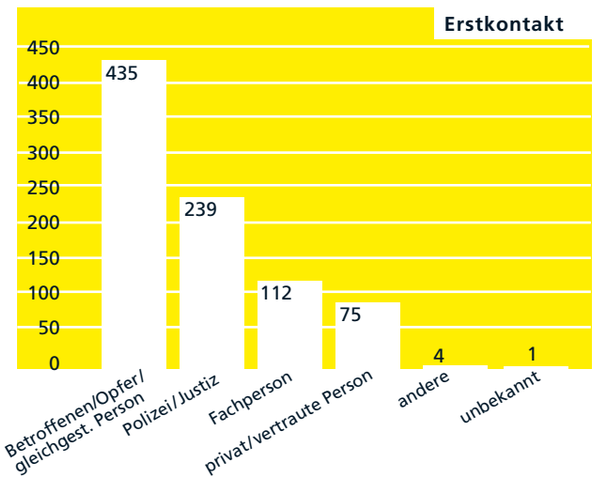
Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 10

2010 IN ZAHLEN

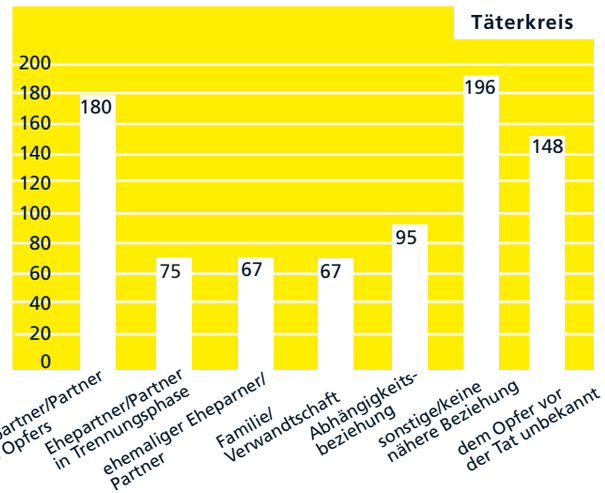
2010 wurden insgesamt 866 Fälle bearbeitet.
Davon waren 634 Neuaufnahmen, 232 Dossiers wurden aus dem Vorjahr weitergeführt.



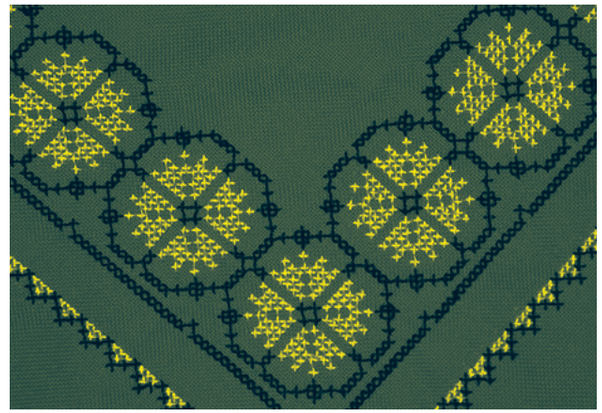
Die Mehrheit der Erstkontakte erfolgte durch die direkt Betroffenen und durch die Vermittlung von Polizei und Justiz.



In den meisten Fällen ist der Täter dem Opfer vor der Tat bekannt (82%), davon sind 57% aus dem engsten Familien- und Freundeskreis, Partner oder Expartner, in 14% befindet sich das Opfer in einer Abhängigkeitsbeziehung zum Täter, in 29% der Fälle war der Täter dem Opfer nur sehr flüchtig bekannt, es bestand keine nähere Beziehung. In 18% aller Fälle ist der Täter dem Opfer völlig unbekannt.



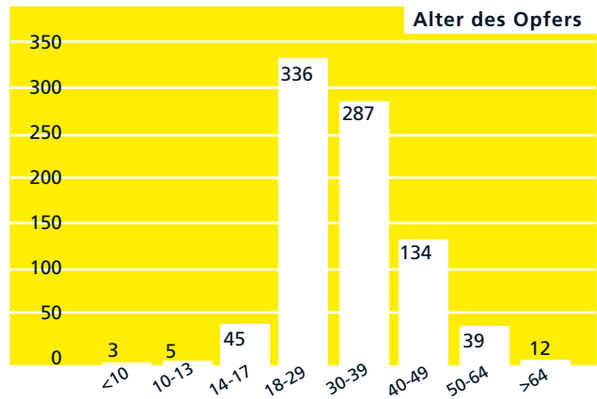
Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 11



Auch 2010 fanden die Beratungen mehrheitlich zu den Themen Vergewaltigung und sexuelle Nötigung statt. Bei der Erfassung der Straftaten sind Mehrfachnennungen möglich.

Straftat	
Vergewaltigung	462
sexuelle Nötigung/Vergewaltigungsversuch	364
sexuelle Belästigung allgemein	58
sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz	61
sexuelle Ausbeutung in Abhängigkeitsbeziehungen	34
Schändung	14
Zwang zur Prostitution/Frauen-/Menschenhandel	5
sexuelle Ausbeutung in der Kindheit	62
Tötung ohne SVG	1
Tötung mit SVG	0
Tötungsversuch	5
Körperverletzung/körperliche Gewalt ohne SVG	272
Körperverletzung/körperliche Gewalt mit SVG	3
Erpressung, Drohung, Nötigung	238
gegen die Freiheit	27
Raub	11
Entziehung von Unmündigen	3
Verbreitung menschlicher Krankheiten	3
andere StGB	9

Wie seit Jahren weist die Altersverteilung unserer Klientinnen ein breites Spektrum auf. Die 18-29 Jährigen und die 30-39 Jährigen bilden die zwei grössten Gruppen.



Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 12

BILANZ PER 31.12.2010

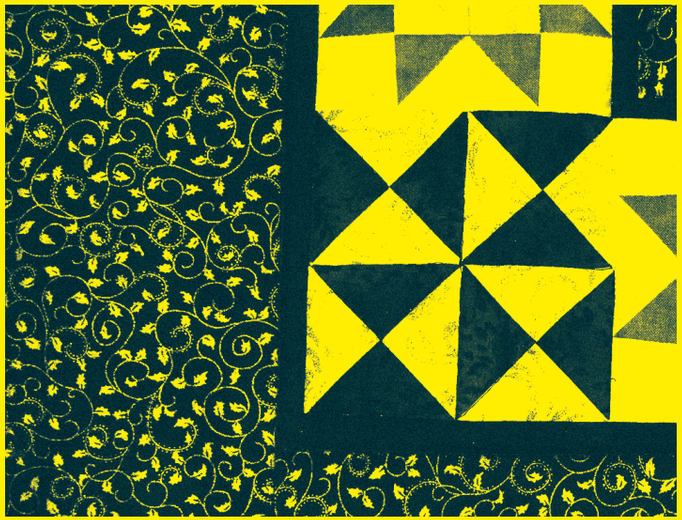
AKTIVEN		Vorjahr
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	159’274.56	154’885.79
Forderungen	52.05	8’666.25
Delkredere	0.00	-1’792.00
Kanton Zürich, Justizdirektion, ausstehende Beiträge	28’847.30	1’446.80
aktive Rechnungsabgrenzungen	10’104.95	23’242.35
	198’278.86	186’449.19
Anlagevermögen		
Sachanlagen	7’989.05	2’256.00
Finanzanlagen	500.00	500.00
Wertberichtigung Finanzanlagen	-500.00	-500.00
	7’989.05	2’256.00
TOTAL AKTIVEN	**206’267.91**	**188’705.19**

PASSIVEN		
Fremdkapital		
Verbindlichkeiten	18’847.95	4’712.90
Passive Rechnungsabgrenzungen	7’971.85	14’946.95
Rückstellungen	47’572.74	29’758.59
	74’392.54	49’418.44
Fondskapital		
Frauenfonds	14’129.58	25’537.08
Fonds Burkhard-Stiftung	185.00	0.00
	14’314.58	25’537.08
Organisationskapital		
Vereinsvermögen OHG am 1.1.	103’749.67	106’975.25
Jahresgewinn/-verlust	**3’811.12**	**-3’225.58**
	107’560.79	103’749.67
Vereinsvermögen nicht OHG	10'000.00	10'000.00
	117’560.79	113’749.67
TOTAL PASSIVEN	**206’267.91**	**188’705.19**

AUFWAND

		Vorjahr
Verrechenbarer Aufwand		
Soforthilfe	32’793.25	18’720.30
Übersetzungen	36’054.05	22’726.50
	68’847.30	41’446.80
Personalaufwand		
Lohnaufwand	558’138.65	563’375.19
übriger Personalaufwand	25’7591.30	15’430.85
	583’729.95	578’806.04
Sonstiger Betriebsaufwand		
Raumaufwand	44’742.15	44’883.40
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	178.65	1’418.60
Sachversicherungen	827.70	537.90
Energie, Entsorgung	1’382.40	1’190.05
Verwaltungsaufwand	41’833.88	39’885.49
Öffentichkeitsarbeit	21’300.80	20’274.60
übriger Betriebsaufwand	0.00	766.10
Finanzerfolg	654.10	881.30
Abschreibungen	3’354.50	1’136.00
	114’274.18	110’973.44
Totalaufwand OHG	**766’851.43**	**731’226.28**

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 13



ERTRAG OHG*				Vorjahr
Beiträge Kanton Zürich, Justizdirektion				
Leistungsauftrag Kanton	673’200.00		658’350.00	
angerechnete Eigenleistungen	-30’000.00	643’200.00	-30’000.00	628’350.00
Kostenrückerstattungen Kanton Zürich, Justizdirektion				
Soforthilfe		32’793.25		18’720.30
Übersetzungen		36’054.05		22’726.50
		68’847.30		41’446.80
Selbsterwirtschaftete Erträge				
Mitgliederbeiträge				
Mitgliederbeiträge natürliche Personen	2’220.00		2’790.00	
Mitgliederbeiträge juristische Personen	480.00	2’700.00	600.00	3’390.00
Beiträge politische und kirchliche Gemeinden und Institutionen				
Beiträge politische Gemeinden	9’089.65		5’914.60	
Beiträge ev.-ref. Kirchgemeinden/Institutionen	13’476.10		14’351.80	
Spenden röm.-kath. Kirchgemeinden/Institutionen	4’200.00	26’765.75	3’884.00	24’150.40
Spenden natürliche und juristische Personen				
Spenden natürliche Personen	12’560.00		8’785.00	
Spenden juristische Personen	7’300.00	19’860.00	8’750.00	17’535.00
sonstige Eigenleistungen				
Honorare für Weiterbildungen	7’899.50		12’728.50	
übrige Erträge aus Eigenleistungen	1’390.00	9’289.50	400.00	13’128.50
		58’615.25		58’203.90
TOTAL ERTRAG OHG		**770’662.55**		**728’000.70**

*Gemäss Rechnungslegungsvorschriften der kant. Opferhilfestelle.

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 14

PROJEKTERFOLG

Ertrag Prävention PIA	51’500.00	49’500.00
Aufwand Präventionsprojekt PIA	-51’500.00	-49’500.00
	0.00	0.00
Ertrag Broschüren	900.40	532.40
Aufwand Broschüren	-900.40	-532.40
	0.00	0.00
Ergebnis betriebliche Nebenerfolge	**0.00**	**0.00**
Vereinsergebnis	**3’811.12**	**-3’225.58**

ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG 2010

Bewertungsgrundsätze und Abschreibungen
Anschaffungen über Fr. 500.– werden aktiviert und degressiv abgeschrieben.
Bewertungen:
Wertschriften werden zu Kurswerten bilanziert
Sachanlagen zum Anschaffungswert, Abschreibungen jährlich degressiv vom Buchwert zu folgenden Sätzen:
Mobiliar 25%, EDV/Fahrzeuge 40%, Maschinen 30%

Transaktionen mit nahestehenden, rechtlich selbständigen Organisationen
Der Beratungsverein Nottelefon hat per 1.1.2010 sämtliche Aktiven und Passiven des Trägervereins Nottelefon übernommen, welcher zu Gunsten einer neuen Vereinsstruktur an der ao. Generalversammlung vom 26.10.2009 die Liquidation durch Übertragung der Aktiven und Passiven per 1.1.2010 beschlossen hat. Seither finden keine Transaktionen mit nahestehenden, rechtlich selbständigen Organisationen statt.

FONDSBEWEGUNGEN, VERÄNDERUNG ORGANISATIONSKAPITAL 2010

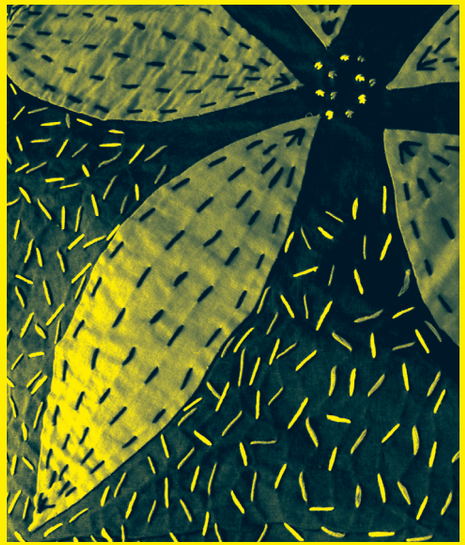
Fondsbewegungen

Frauenfonds (individuelle, nicht OHG-relevante Unterstützungen)	**2010**	**2009**
Bestand Jahresanfang		
Fondszuweisungen	25’537	13’070
Fondsverwendungen	210	30’600
Bestand Jahresende	-11’618	-18’133
Fonds Burkhard-Stiftung (Sprachkurse für Frauen)	**14’130**	**25’537**
Bestand Jahresanfang		
Fondszuweisungen		
Marianne Burkhard-Stiftung	0	0
Defizitdeckung durch Frauenfonds	6’000	6’500
Fondsverwendungen	0	1’171
Bestand Jahresende	-5’815	-7’671
	185	**0**

Veränderung Organisationskapital OHG

Bestand Jahresanfang		
Jahresergebnis	103’750	106’975
Bestand Jahresende	3’811	-3’226
Organisationskapital nicht-OHG	**107’561**	**103’750**
Bestand Jahresanfang		
Jahresergebnis	10’000	10’000
Bestand Jahresende	0	0
Organisationskapital gesamt	**10’000**	**10’000**
	117’561	**113’750**

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 15



Wir bedanken uns ganz herzlich für die folgenden Beiträge 2010 von politischen und kirchlichen Gemeinden, Firmen und Stiftungen:

BEITRAG AN PRÄVENTIONSPROJEKT ‹PIA›:

Sozialdepartement der Stadt Zürich	49’500

SPENDEN

Politische Gemeinden

Herrliberg	1’000
Wallisellen	302
Küsnacht	500
Stallikon	200
Wallisellen	257
Zumikon	800
Dietlikon	500
Zürich	600
Schlieren	2’000
Dietlikon	400
Maur	500
Opfikon	500
Langnau	500

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinden

Zürich Wipkingen, Kollekte	3’750
Wangen-Brüttisellen, Kollekte	230
Dinhard, Kollekte	140
Rafz, Kollekte	140
Rafz, Kollekte	190
Herrliberg	365
Hettlingen, Kollekte	150
Küsnacht	1’000
Gossau	700
Ottenbach	225
Hombrechtikon, Kollekte	270
Meilen	4’000
Verband der Stadtzüricher Kirchgemeinden	2’000
Schmidrüti	44
Oetwil am See	500
Zürich Affoltern, Kollekte	212
Brütten	60
Regensdorf	500

Römisch-katholische Kirchgemeinden

Zürich	1’000
röm.-kath. Körperschaft	
Zentralkommission Zürich	1’000
Kirche Bruder Klaus	200
Zürich Heilig – Geist	500
Zürich Heilig – Kreuz	500
Zürich-St.Martin	1’000

Firmen und Stiftungen

Burkhard Stiftung (für Burkhard-Fonds)	6’000
Genossenschaft gesunder Hirsch	2’000
Seraphisches Liebeswerk	200
Philosophischer Verein	300
Verein Profitreff	500
A.+I. Beer Stiftung	300
Dienst-& Serviceleistungen im Vekehr DSV AG	1’000
A.+ B. Zangger-Weber	3’000

Nottel_JB_RZ:Layout 1 4.4.2011 9:28 Uhr Seite 16

BERATUNGSSTELLE NOTTELEFON FÜR FRAUEN – GEGEN SEXUELLE GEWALT
ANERKANNTE OPFERBERATUNGSSTELLE DES KANTONS ZÜRICH
POSTFACH, 8026 ZÜRICH
TELEFON 044 291 46 46
INFO@FRAUENBERATUNG.CH
WWW.FRAUENBERATUNG.CH

WIR BITTEN SIE, DIE BERATUNGSSTELLE MIT SPENDEN UND BEITRÄGEN ZU UNTERSTÜTZEN
PC 80-44005-3
BESTEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!